



AI-Mitteilung des Mexiko-Teams

INDIGENER MEXIKANER FREIGELASSEN. ER WAR NACH EINEM UNFAIREN PROZESS JAHRELANG INHAFTIERT GEWESEN.

London, 6. Januar 2010

Amnesty International hat die Freilassung eines indigenen Mexikaners begrüßt, der unter Mordanklage gestanden hatte und nach einem zweifelhaften Prozess fast zehn Jahre im Gefängnis verbracht hat.

Ricardo Ucán Ceca aus Yucatán wurde am 31. Dezember 2009 freigelassen. Er war seit Juni 2000 in Haft gewesen. Er verstand und sprach wenig Spanisch und konnte weder lesen noch schreiben. Während seines Prozesses stand ihm kein Dolmetscher zur Verfügung, und sein gesetzlicher Richter verschaffte ihm keine hinreichende Verteidigungsmöglichkeit.

Ricardo Ucán hatte geltend gemacht, seinen Nachbarn in Notwehr erschossen zu haben, aber das Gericht beschuldigte ihn des vorsätzlichen Mordes und verurteilte ihn zu 22 Jahren Haft.

"Die Entscheidung der mexikanischen Regierung den Fall zu lösen, stellt eine stillschweigende Anerkennung der an Ricardo Ucán begangenen Ungerechtigkeit und Diskriminierung dar", sagte Kerrie Howard, stellvertretende Leiterin des Amerika-Programms von Amnesty International.

Die mexikanische Verfassung garantiert das Recht auf einen Dolmetscher für Indigene, aber dieser Status wurde im Fall Ricardo Ucán nicht anerkannt.

Im Jahr 2008 hatte sich die Interamerikanische Menschenrechtskommission seines Falles angenommen. Im November 2009 fand eine Anhörung statt, während der mexikanische Menschenrechtsorganisationen den Beweis von Diskriminierung und Verweigerung eines ordentlichen Gerichtsverfahrens erbrachten.

Die mexikanischen Behörden auf Bundes- und Landesebene bestritten diese Beweisführung, willigten aber in eine gütliche Beilegung des Falles ein, was zur vorzeitigen Haftentlassung von Ricardo Ucán führte.

Nach seiner Überzeugung haben Amnesty International und lokale Menschenrechtsorganisationen dafür gekämpft, dass er ein ordentliches Verfahren erhält und diese Ungerechtigkeit beseitigt wird.

Sein Fall war in dem Bericht "Gesetze ohne Gerechtigkeit", den Amnesty International 2007 herausbrachte, stand sinnbildlich für alle Fälle von Diskriminierung gegenüber indigenen Völkern in Mexikos Strafrechtssystem.

"Ricardo Ucán's Schuldspruch und Verurteilung waren das Ergebnis von Diskriminierung, die in Mexiko häufig bei indigenen Tatverdächtigen zu unfairen Verfahren und unverhältnismäßigen Urteilsprüchen führen", sagte Kerrie Howard.

Amnesty International fordert die mexikanischen Behörden auf sicherzustellen, dass Ankläger, Strafverteidiger und Richter die Rechte indigener Völker für ein ordentliches Gerichtsverfahren wahren und die Gesetze respektieren. Die Organisation betonte, vor allem müsse seitens der zuständigen Stellen gewährleistet sein, dass die Verhandlungsprotokolle in einer indigenen Sprache abgefasst oder übersetzt würden, die von einem indigenen Angeklagten verstanden werden und dass diese eine gleichwertige Verteidigung zuteil wird.

(Übersetzung: W. Grenz)